

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL) IN STRASSBURG

In Vorbereitung:

Christus am Kreuz

Kanonbilder der in Deutschland gedruckten Messbücher
des XV. Jahrhunderts

Herausgegeben von PAUL HEITZ

Mit Einleitung von W. L. SCHREIBER.

Dieses Werk wird die Kreuzigungsbilder der Messbücher in ähnlicher Weise behandeln, wie es in dem 100. Hefte der „Monatshefte zur Deutschen Kunstgeschichte“ mit den Schulssenen geschehen ist. Sind uns von fast allen Schulbüchern nur wenige Exemplare erhalten worden, so ist das gleiche bei den Messbüchern der Fall, doch ist die Forschung noch weit mehr dadurch erschwert, daß aus den meisten die Kanonbilder geraubt sind. Zwar werden viele von ihnen in den öffentlichen Kupferstichkabinetten und in privaten Sammlungen aufbewahrt, aber nur selten ist es bekannt, aus welchem Museum sie stammen. So wird diese neue Publikation den Bücher-, den Kunstsammler- und nicht weniger den Bibliotheken in gleichem Maße dienen. Die Ausstattung wird derjenigen der „Einblattgedruckten Messbücher des fünfzehnten Jahrhunderts“ entsprechen und zwar soll das Werk aus drei bis vier Lieferungen mit 20 Abbildungen zur Ausgabe gelangen.

Der Preis wird M. 50.— pro Lieferung betragen. Die Abnahme der ersten Lieferung verpflichtet zum Bezuge des vollständigen Werkes.

Bestellung nimmt jetzt schon jede Buchhandlung entgegen.

ALTCHRISTLICHE DENKMÄLER UND ANFÄNGE DES CHRISTENTUMS IM RUEINGEBIET

REDE

DES GEBURTSTAGES SR. MAJESTÄT DES KAISERS

AM 27. JANUAR 1900

VON DR. ALEX. VON

KAISER-WILHELM-UNIVERSITÄT STRASSBURG

GEHALTEN VON

DR. JOHANNES FICKER

ORD. PROFESSOR DER KIRCHENGESCHICHTE.

STRASSBURG

J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL)

1900

27.1.1905
Stoffs.
Johannes F. 20

41222
LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DUISBURG

Hochschulische Festversammlung!

Dem Kaiser soll heute unser besonderer, unser festlicher Gruß. Ihm bringen wir in Treue und Ehrerbietung unsern Glückwunsch, daß beim Beginn eines neuen Lebensjahres an der Wende eines Lebensabschnittes wir unterbrechen heute unsere Werkleiarbeit. Der Festtag des Vaterlandes ist auch akademischer Festtag. Aber wir feiern nach akademischer Gewohnheit, indem wir uns an diesem Tage an der Stätte hier in dieser großen festlichen Versammlung an die Arbeit erinnern lassen, feierend im Rückblick auf Gelingen und im Ausblick auf neue Ziele und Aufgaben, feierend im Blick auf den mächtigen Deutschen und auf das, was auch ihm wert und teuer ist.

Immer reicher und deutlicher redet zu dem der Erfahrung und Lebensmut in der Geschichte, sucht die Sprache der Denkmäler. Aus dem weiten Umkreise des Weltbezuges dringen von allen Seiten die Stimmen zu uns, und auch mit dem heimischen Boden achtet man sorgfältiger als je auf die geschichtlichen Schätze, die er birgt. In dem großen Rahmen der Weltbeziehungen zwischen Orient und Okzident beginnen wir die Anfänge großer geschichtlicher Erscheinungen zu sehen, und hier spricht oft der Mund der Monumente, auch der Stämme, wo andere Kunde vermag. Wie reich, besonders in diesem

Landes, dem durch kaiserliche Gunst ein Komplex ganz einzigartiger frühchristlicher Denkmäler hat verbleiben dürfen! Wie reich in dem größeren Gebiete, zu dem unser Land gehört! Das Wachstum des Neuen zerstört das Alte. So lagert sich Schicht auf Schicht. In Rom ist das Erdreich haushoch gewachsen. Im römischen und byzantinischen Karthago hegen stellenweise fünf Mosaikfußböden übereinander. Unsere alten rheinischen Städte weiteten damit. Bis zu sieben Metern ist der Boden in Köln erhöht, nicht viel weniger tief liegt da und dort in Straßburg die älteste Sohle. Jetzt hat das moderne Leben mit seinem Wachstum und seinen neuen Anforderungen den Spaten angesetzt und Hinabgesunkenes wieder ans Licht gebracht. Neues, Wertvolles in den letzten Jahren auch für die Erkenntnis der Anfänge des Christentums. Sind es auch in der fast unübersehbaren Fülle des Römischen hier und da bloß wenig Stücke ausgesprochen christlicher Herkunft, ja Scherben, so läßt sich doch schon jetzt glücklich Geschiedenes zusammenordnen.

Überblicken wir in dieser Stunde die altchristlichen Denkmäler im Rheingebiete und ihren Wert für die Erkenntnis der Anfänge des Christentums!

In den ersten christlichen Jahrhunderten sind die Römer im Germannen im Vorhinein. Dann tritt an die Stelle der Eroberung die Verteidigung: von Mitte des dritten Jahrhunderts ab wird die große Grenzbefestigung, die vom Mittelrhein zur Donau zieht, aufgegeben. Am Rhein lag die stärkste Armee des Weltreiches. Wie groß war allein für eine Legion, wie in Straßburg, das nötige bürgerliche Gefolge an Kaufleuten und Handwerkern, zumal in der fernen keltischen und germanischen Umgebung! Je mehr das linke Rheinufer als militärisches Grenzgebiet geschützt und verstärkt wurde, desto mehr blühte im benachbarten, kunsttrentlichem Wohlstande das Moselland auf. Das der Grenze nahe und doch geschützte

Trier, die erste Stadt des belgischen Gallien, der Sitz wohlhabender Kaufleute, wird Residenz, wie Metz in den ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit ohne Garnison und Festung, beide Städte offen den griechischen Einflüssen Süditaliens, Stätten, wenn auch in verschiedener Zusammensetzung, reicher, beständiger Kultur. In voller Frische und Treue stellen die Trierer Denkmäler das Leben und Treiben der Moselanwohner dar: hellenisch-römische Kunst, individueller, individueller Charakter, und Metz ist einer der bedeutendsten Mittel- und Markpunkte der alt-sächsischen und der römischen Kultur.

Das Metzer Jahr 471, von den Hunnen zerstört wurde und damit nur die Kirche des hl. Stephanus, an der Stelle des späteren Domes, verbleibt, ist das einzige wohl sichere Datum aus der frühen Kirchengeschichte der Stadt und unseres Landes überhaupt. Jetzt können die Denkmäler Rede und Antwort über Anfänge des Christentums im Elsaß und Lothringen geben. Mögen Sie den Weg zu den andern zeigen!

Nur wenige und verstreute sind es im Elsaß.

Auf dem römischen Hauptgrabfeld Straßburgs, ein Reicher an Kristallglas, opt. christlichen Darstellungen, wie andere hier gelundene Gläser aus Köln stammend. Auf der Altstadt, eine Menge, als andalusischer Herkunft. Das Giebel-Andachtsbild, Hellenische, in der Darstellung verbunden: ein christlicher König Salomo, der Träger höchster Weisheit, der sicherste Schützer gegen alles Böse, eine Reiterfigur wie der große Alexander, mit der Kreuzlanze eine Schlange durchbohrend. Über Gallien, wo Salomo auch eine Wunder tat, kam die es Schutz und Schmuck. Auch wohl Kirchen. Neben Straßburg tritt ein anderes altberühmtes Fundat, die erste Station der römischen Straße, die von Straßburg nach Süden zog, Eld an der Elz, eine Stätte der Bronzeindustrie in der späten Kaiserzeit, besonders im vierten Jahrhundert. Außer anderen

Spuren, die auf das Christentum deuten, wurde hier ein Silberbügel mit dem Monogramm Christi gefunden. Unweit von Ehl hat der Rhein einst ein Maßgefäß aus Bronze hergegeben, nach der Inschrift aus Venetien oder Istrien, geschmückt mit dem Monogramm Christi und A und O: Christus der Herr über Anfang und Ende, der Herr der Unsterblichkeit.

In die Zeit der siegreichen Kirche, vor Mitte des vierten bis in das fünfte Jahrhundert, gehören diese Funde. Der Handel brachte sie, der Import. Aber ein merkwürdiges Zusammentreffen: Köln — Ägypten — Gallien — die adriatische Küste: nach Nord und Süd, Ost und West weisen diese christlichen Anfänge im Elsaß.

Das Christentum dauert fort durch alle Wandlungen jener Zeit. Erstaunlich ist im ganzen Bereiche der Antike die Kontinuität. Wie stark auch zurückgedrängt und überflutet, das Römische bleibt. Manches ist gerade in der Rheingegend nie ganz verloren gegangen. Die alten Stätten der Kultur sind auch die Stätten der neuen. Wie das Material des Bodens, so hält sich auch vielfach Form und Branch, und manche einheimische Industrie ist nie völlig unterbrochen worden. Auf dem alten römischen Lager erhebt sich die deutsche Stadt Strasbourg. Hart am Münster, auf der Nord- wie auf der Südseite lagen Ziegel mit eingepprägten christlichen Fabrikmarken im Boden: Kreuz, Monogramm Christi, Name des Bischofs Arbogast. In römischer Zeit hatte die Militärverwaltung die Herstellung des Baumaterials in der Hand gehabt und den Ziegeln den Legionsstempel aufgedrückt. Jetzt ist die Kirche an ihre Stelle getreten. Zugleich sind die Funde ein authentisches Zeugnis für den ersten fränkischen Bischof Arbogast, für seine bauende und grundlegende Tätigkeit, und ein Beweis für die Anfänge des Münsters in purer fränkischer Zeit.

Sichere und mannigfache Kirchengeschichtliche Daten geben auch die lothringischen Denkmäler.

Als in Saarburg das Heiligtum des Mithras zusammen mit Altären gaulischer Gottheiten ausgegraben wurde, ließen sich feststellen, daß hier das ganze vierte Jahrhundert hindurch den Göttern Opfern dargebracht worden sind, bis in stilles Ausübung des Gebetes von Kaiser Theodosius im Jahre 390 die gewalttätige Zerstörung durch die Reichskirche erfolgte. Metz läßt mit seinen Funden Straßburg hinter sich. St. Peter auf der Zitadelle erkaunte man erst umfänglich als die 10 Meter hoch noch stehende älteste fröhliche Kirche diesseits der Alpen, aus römischem Material gebaut, in römischer Struktur, und in Pfeilern der Kirche vermauert wurden die sonderbarsten, in Deutschland ganz einzigen Bildwerke gefunden: Steinplatten und pfeosten, die einst zusammen Altarschranken bildeten, Bänke, Gitterwerk, Kreuze, antike christliche Motive, dazu aber Kertschnitt in Stein, Spiralen, wie in Metall, und Flechtbänder mit gähnenden Drachen und zinsenden Schlangen — das Nordische, Germanische. So verbindet sich auf dem Boden der alten Mikkultur beides: das Neue und das Alte, und die antiken Motive werden wieder nach verschiedenen Richtungen nach heimischen Vorbildern, nach italischen und darüber hinaus nach griechischen. Auch in Metz reicht das Christliche weit zurück: eine ganze Reihe kürzlich gefundener Inschriften der verschiedenen Jahrhunderte verknüpfen jetzt jene Anfänge des Atechristlichen mit den Anfängen. In antiken Ruinen, in dem schon vor 300 abgetragenen römischen Amphitheater vor der Stadt, ruhen die christlichen Ursprünge: Grabinschriften aus nicht später Zeit des vierten Jahrhunderts, dazu ein keltischer Säulenstumpf, umflossen, ohne Fachkenntnis aufgelahrt, durch Klenbunde unzweifelhaft christlichen Charakters. Eine merkwürdige Bestätigung der alten Überlieferung, daß der erste Sendbote des Christentums in Metz, Clemens, seine Wohnung gehabt und eine Kirche

gebaut hat in den Höhlen des Amphitheaters; nur daß diese Anfänge nicht in die Zeit der Apostel fallen, sondern in das Zeitalter Konstantins. Ob nicht auch die ältesten Straßburger Denkmäler Ähnliches erschließen lassen? Nach der Überlieferung ist der Apostel des Elsasses Matthias, der dann Bischof von Köln wird. Ehl wird als Hauptort seiner Missionspredigt genannt; conth Ehl ergab attestliche Funde. Der kostbare Glasbecher besagt ausdrücklich, auch für die frühchristliche Zeit, die alte Verbindung zwischen Straßburg und Köln, als dessen erster Bischof Maternus bekannt ist, und er zeigt Köln als den gebenden Teil. Nur daß auch hier wieder das Denkmal die Anfänge nicht der Zeit der Apostel, sondern dem Jahrhundert Konstantins zuweist.

Schon damit führt die Geschichte dieses Landes nach dem ganzen Rheingebiet.

Es fehlt nicht an geschichtlichen Nachrichten über das Christentum auf deutschem Boden. Und sogleich das erste Zeugnis ist bedeutend. Der es gibt im letzten Viertel des zweiten Jahrhunderts, Irenäus, ist hoch angesehen als kirchliche Persönlichkeit wie als zuverlässiger Schriftsteller. Auch der Ort, an dem er schreibt, sein Bischofsitz, macht seine Worte wertvoll: Lyon, die Hauptstadt Galliens, einer der großen Mittelpunkte des Reiches, von wo der Weltverkehr nach Nordgallien nach Deutschland und der Schweiz geleitet wurde. Die heutige Mischung der Bevölkerung läßt schon die Christengemeinde in ihrer Zusammensetzung erkennen: zum Teil lateinisch, zum größeren Teile griechisch, und Irenäus, der Kleinasiate, predigt auch den Kelten in ihrer Sprache. Unter den gallischen Gemeinden ist sie die führende, und die standhafte Überwindung der furchtbaren Verfolgung Valerianus hat ihr erhöhtes Ansehen und dem Christentum Lyon neue Verbreitung gesichert. Und bedeutend der Inhalt jenes Zeugnisses. Von der Einheit

aus dem römischen Großfeld Hofburg (L. 5)

des christlichen Glaubens auf der ganzen Erde ist die Rede. Das in den germanischen Ländern gegründete Christentum haben und geben keinen andern Glauben weiter als die in den römischen Gebieten, die bei den Kelten, als die im Osten, in Ägypten und Libyen und die in der Mitte, innerhalb dieser Peripherie, zwischen Westen und Osten, besonders stehenden. Also wirkliche, ungetrübte, konstante Gemeinden auf deutschem Boden.

Welche, erfahren wir nicht. Fast fast anderthalb Jahrhunderte später, in den für das Weltreich und die Weltreligion entscheidenden Jahren, weltgeschichtlicher Wandlung kommt mit sicheren Daten bestimmte Kunde. Der große Konstantin, der Cäsar des Nordens, der in Trier regiert, der die Elbengrenze wieder gesichert, die Rheingrenze in Köln gesichert, Trier am Niederrhein erschaltet und die römischen Städte mit Wällen umgeben hat, um sich gegen die Barbaren zu decken, hat Rom gewonnen. Er verfolgt jetzt seine entfaltete, eine kirchliche Politik. Einheit der Kirchen des Abendlandes, auf die er sich stützt, ist sein erstes Ziel. Zur Entscheidung in der ersten kirchlichen Angelegenheit, deren er sich annimmt, beruft er nach Rom mit italienischen Bischöfen auch zwei aus Gallien und Maternus, Bischof von Köln. Es gab also um Jahre 313 eine Gemeinde in Köln. Der bischöfliche Vertrauensmann des Kaisers, die erste kirchliche Persönlichkeit Deutschlands, die wir kennen, muß auch eine bedeutende Wirkbarkeit für die Ausbreitung und Festigung des Christentums gehabt haben. Er wird in Verbindung mit Trier als mit dem Oberhein genannt und auch mit dem Christentum an der Maas verknüpft. So erscheint Köln in Konstantins Zeit als ein Mittelpunkt des Christentums am Rheingebiet. In unmittelbarer Fortführung des Begonnenen versammelt Konstantin in Arles ein abendländisches Generalkonzil, neben Maternus von Köln ist hier auch der Bischof von Trier und seit

der ersten großen Versammlung der Gesamtkirche, für die jene abendländische die Probe gewesen war, sind es die Bischöfe von Köln und Trier, zuvörderst die letzteren, welche hervortreten in der Einheit mit dem Führer des rechtgläubigen Bekenntnisses, Athanasius von Alexandrien, in Gemeinsamkeit mit dem römischen Bischöfe und die in Italien wie im Oriente selbst an den Entscheidungen persönlich beteiligt sind: Trier, ein ganzes Jahrhundert hindurch die kaiserliche Hauptstadt, die in dieser Zeit Lyon überflügelt. Die milde Heiterkeit der Mosellandschaft mit ihren Rebengütern besingen die Dichter; noch lassen die Ruinen kaiserliche Größe schauen, die an den Palatin gemahnt, und auch das geistige Leben, das hier gepflegt wurde, lassen die Denkmäler noch ablesen. Schon Konstantin Vater hat an der Mosel residiert und Christen geföhrt, wohl auch einzelne an seinem Hofe gehabt. Mit der Residenz zusammen erscheint an erster Stelle Köln, die älteste Stadt auf deutschem Boden, die Metropole von Untergermanien, Mainz, die Hauptstadt von Oberdeutschland und der stärkste Waffenplatz der Römer im Norden, ist nicht erwähnt, so wenig wie andere deutsche Genossen oder Bischöfe in diesen Bewegungen.

Und wie die Mittelpunkte, so tritt das andere heraus: mit Südfrankreich, mit Rom und mit dem Oriente stehen die ersten Kirchen auf deutschem Boden in persönlicher Verbindung.

Der Finger des Reiches, der Einiger der Kirche, der Einziger beider hat den Verkehr zwischen Orient und Okzident aufs lebhafteste gesteigert; Konstantin, der selbst in seiner Person, in der Geschichte seiner Jugend die Vereinigung von Osten und Westen verkörperte, der Trier mit neuem Glanze schmückte und die neue Residenz im Osten gründete, wirft die Schwergewichte des Abendlandes in die Waagschale des kirchlichen Weltreichs; in den dialektischen Streitigkeiten der Griechen um den Glauben gibt das

Abendland die entscheidende Stimme, der römische Herrscher das Gesetz. Es war ein neuer, gesteigerter Austausch von Osten und Westen, ein wachsender Einfluß beider aufeinander. Die Pilgerfahrten der Abendländer nach dem heiligen Lande beginnen in jener Zeit; in der Form von Pilgerkarten, auf denen die Reiserouten aus allen Ecken der Welt auch vom Niederrhein, von Trier und Straßburg aus nach den heiligen Stätten zusammen gestellt sind, haben sich die antiken Reisekarten erhalten. Nicht nur heilige Erde brachten die Pilger mit heim, große reiche Bekehrten gingen mit ihnen, neue Inhalte und Antriebe erhielt die finstlerische Phantasie. Noch im vierten Jahrhundert zog die religiöse Großmacht des Abendlandes, im Abendlande, auch in Gallien ein. Der Reichtum des kirchlichen Abendlandes floß hinüber in Theorien, Kulte und Gebete des Westens. Aber was gibt das römische Abendland mit der Majestät und Wucht des Staatsgedankens und gefügtes, der Einheit des Gesetzes und der Rechtspflege, mit der Einheitlichkeit einer auf das Bedürfnis der Masse berechneten Produktion für Gesetze, Form und Gesetz auch dem geistigen und Ethischen schafften, den religiösen Gedanken und den Ethischen Erfordernissen? Nicht nur in Nicäa, auch mit den lebenden Himmelskronen der Christenheit hat das Abendland entchieden, und wie viele Griechen auch Südfrankreich hatte, die Sprache der Denkmäler ist fast ausschließlich die römische, mit griechischen Epitaphen auch im griechischen Sprachgebiete des Ostens dringen neben die seit Alters gebräuchlichen hellenischen auch lateinische Formeln ein.

Trier selbst sieht den ersten Verkehr. Der Alexandriner Athanasius war hier in der Verbannung und Bischof Paulinus von Trier wurde nach Phrygien exiliert. Alle drei großen abendländischen Kirchenväter des vierten Jahrhunderts stehen mit Trier in Verbindung. Ambrosius,

der in Trier geboren war, kam hierher in feierlicher Mission. Hieronymus, der seine eigentliche Heimat im Morgenlande fand, war an der Mosel und am Rhein in jungen Jahren; der gelehrte Sprachforscher hat dann beobachtet, daß die Treverer die gleiche Sprache redeten wie die Galater. Und Augustin erzählte ein Freund, daß in Trier die Lebensbeschreibung des ägyptischen Mönchsaters Antonius gelesen werde. Der Vorkämpfer aber der Monachismus im Abendlande, der hl. Martinus von Tours, am Ungarn gebürtig und in Italien erzogen, der bei Worms vor der Front dem Prinzen Julian den Soldatendienst angekündigt hatte, war hier und hat das Gedächtnis seiner Taten hinterlassen. Auch im Morgenlande ist er frühe gefeiert. Denn dem gallischen Verfasser seiner Lebensbeschreibung berichtet ein Orientreisender, welcher reifende Verheerung sein Werk gefunden hatte: «Wo dem Buch überall hingedrungen ist? Kann ein Fleck Erde, wo es sich nicht verkünde. In Rom — in Karthago und erst in Alexandrien! Dort kennen sie das Buch besser, als du es selbst kennen kannst. Ägypten, die nitrische Wüste, die Gegenden von Theben und Memphis hat es durchwandert, und sogar in der Wüste traf ich einen alten Mann, der es las». Welche Gegenseitigkeit in dem lebendigen Austausch von Morgenland und Abendland!

Wenig weiß die Geschichte von bestimmten Daten über die Kirchen im Rheingebiete. Einzelne kirchliche Gebäude werden genannt. 336 wird von einem kirchlichen Neubau in Trier berichtet, noch bis gegen Ende des Fünftenderts hatte man hier nur Eine Kirche; so nicht anders in Köln, wo im Jahre 355 ein einziger christlicher Versammlungsort erwähnt wird, wie 368 in Mainz, eine an der Peripherie der Stadt gelegene Kirche. Vierzig Jahre später wurden hier in der Kirche, in die sie sich geflüchtet hatten, eine große Menge Menschen von den

Erörern erschlagen. Es war der neue erfolgreiche Vorstoß der Germanen. Damals wohl ging schon Köln den Römern endgültig verloren. Der nördlichste Ort der Römergrenze am Rheine war eine Weile Andernach. Wie Mainz, so wurde auch Worms erobert, Speier und Straßburg von den Deutschen in Besitz genommen. Die Römerherrschaft wurde also zu der Zeit am Rhein gebrochen als die fertig angedeutete Stadt-Lücke der Ausbreitung des Christentums stärkeren Nachdruck zu geben begann. Damals setzten sich die Burgunden am Mittelrhein für kurze Zeit fest, der erste deutsche Volksstamm, der das Bewußtsein des römischen Reichs wahrnahm. Trier muß wie Metz gegen Mitte des fünften Jahrhunderts an die Franken verloren gegangen sein. Ein Menschenalter später nahmen die Franken das Christentum an. Es ist der große Anfang der deutschen Kirche.

Irenäus — Konstantin — Chlodwig: der kleinasiatische Kirche — der Römer — der Deutsche — damit ist die große geschichtliche Linie gezogen. Die sicheren Grenzsteine stehen fest. Aber wenig sagen sonst die Nachrichten! Wie viel Flecht in ihnen unsicher! Und was unter den sicheren Seiten da ist, verhüllt mehr, als es offenbart. Hier müssen die Denkmäler reden. Freilich ist nur sehr Weniges von der Zeit des frühen Christentums auf deutschem Boden erhalten ist. Jener Kirchenbau in Metz ist einzig, der Kern des Trierer Domes geht wohl noch in altchristliche Zeit zurück, aber der Bau ist nicht von Anfang an zu gottesdienstlichem Gebrauche bestimmt gewesen. Aber andern kirchlichen Anlagen sind es kaum zu datierende Fundamente, die vielleicht noch in altchristliche Zeit zurückreichen. Die großen Grabanlagen fehlen ganz, wie in Rom und in besonders Fülle und Großartigkeit auf einer unerschöpflich schönen Insel, deren Wipfel noch der entsetzlichen Zerstörung und der Vernichtung unzähliger Bewohner nur mit letzten Mitgebilden denken

können, und ganz vereinzelt auch in Nordfrankreich erhalten sind. Mit ihnen fehlen die frühchristlichen Gemälde, die inchriften aus früher Zeit. Die Sarkophagplastik, so reich in Rom, in Südfrankreich, auch in Afrika und Spanien, hat auf deutschem Boden nur ein einziges Denkmal. Grabinschriften, meist bestimmt, in die einfachen Steinsänge eingedrungen zu werden, und das, was man den Toten nach antiker Sitte in das Grab an Schmuck und Gerät mitgab, machen hier den Bestand der Denkmäler aus. Denkmäler des Todes, aber Zeugnisse des Lebens.

Weitaus die meisten altchristlichen Inschriften hat Trier, ungefähr fünfmal so viel als das übrige Gebiet. Dann folgen Metz und Mainz, das erst in allerjüngster Zeit seine frühchristlichen Epitaphien wiedergefunden hat, und Köln. Die andern verteilen sich auf das linke Ufer am Mittelrhein, auf das Wiebadener Taunusvorland; auf die Mosel; vereinzelt am Oberrhein, noch über Basel hinaus, und an der Saar.

Auch mit den frühesten geht Trier voran, mit Metz; es folgt Köln, schließlich Mainz. Also nur die bedeutendsten Städte. Von hier aus greift das Christentum langsam weiter. Auch hier hat Trier die erste Stelle. Um die Residenz gruppieren sich die ersten weiteren Fortschritte: wie Metz so Neumagen, das denkmalberühmte, die erste Station an der Römerstraße, die von Trier über den Hunsrück nach Mainz führte, und auch an der Saar redet die frühe Zeit aus inschriftlichem Zeugnis.

Die schlichten, kurzen Grabinschriften, gewöhnlich mit dem Monogramm Christi als dem starken Siegel der Unsterblichkeit, nur spärlich mit Schmuck versehen, lassen das erste Christentum in seinem ersten Wachstum nur an der Mosel, in großem Umfang nur in Trier verleben. Ein Christentum, das unter der Gunst der christlichen Kaiser in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts rascher zunimmt, noch mehr im Zeitalter der vollendeten

Staatkirche. Das halbe Jahrhundert, während dessen das römische Reich hier seinen die Oberhand hatte, als am Rheine, ist die Zeit des stürksten Wachstums des Christentums. Bis zum Mitte des fünften Jahrhunderts wird Trier eine überwiegend christliche Stadt. Die Zahl der christlichen Bestattungen übersteigt die der heidnischen um das Dreifache. Es ist römisches Christentum. Aber die Bevölkerung der Residenz ist eine weltstädtische. Die Namen, die begegnen, sind zum Teil eingetfirt und zeigen ein starkes bodenständiges Element, andererseits Namen, die in Südfrankreich wie in Italien wiederkehren, auch auf Britannien wie auf den Osten deuten. Nach dem Oriente werden unmittelbar einige griechische Inschriften, aus früher wie aus späterer Zeit, Zeugnisse der anfänglichen wie der fortgesetzten Verbindung der Residenz mit dem Osten. Morgenländer aus Syrien, von Hieris, auch ein Kleinasier. Die Inland ist nur vereinzelt, durch einige lateinische und germanische Namen vertreten. Also nur langsam und stöckend kehren sich die Epitaphien zum römischen Christentum. Schon die Kunstlosigkeit der hochgestellten, die Nachlässigkeit der Schrift, die Vulgärsprache laßt erkennen, in welchen Kreisen das Christentum vorwiegend heimisch gewesen ist. Langsam nur und vereinzelt haben sich ihm die höheren Stände zugewendet. Nur ein paar mal werden Vornehme genannt; außerdem einige niedere Beamte, einige Militärs, die von unten auf gedient haben; fast alle Stufen des Klerus; auch ein Geschättsmann. Und wie in Trier, so das Bild im Ebn.

Ähnlich erweitert sich geographisch der Wirkkreis des Me. Das Christentum schreitet vor an die untere Mosel, erreicht die Elbe, Elbe, am Mittelrhein: Remagen, Boppard. Und hier schlagen sich die Brücken weiter. An die früheren Grabinschriften schließen sich spätere unmittelbar an. Stärker tritt zum Römischen das Ger-

manische. Friedlich wie im Tode ist wohl nach der germanischen Eroberung auch im Leben das Neben- und Nacheinander gewesen. Noch bereitet spricht diese Kontinuität aus den Epitaphien der großen Städte. In Trier allerdings hört sie zunächst fast auf. Nur ganz vereinzelt sind aus der Zeit nach der fränkischen Eroberung christliche Inschriften erhalten. Offenbar standen sich hier die römisch-christliche Kultur und das Germanentum längere Zeit als geschlossene Mächte fremd gegenüber. Anders Metz und das Rheintal.

Das Christentum der Unterworfenen hat nicht nur fortgedauert, es ist von den Germanen angenommen worden. Gerade aus der Übergangszeit des fünften Jahrhunderts haben sich Grabsteine in Köln noch mit römischen Namen erhalten; im Laufe dieses und des nächsten folgen germanische, ebenso in Andernach und Coblenz. Mainz besitzt gerade aus dem fünften Jahrhundert eine größere Zahl von Inschriften mit Daten des alten römischen Christentums. Steht diese reichere Zahl christlicher Zeugnisse damit in Verbindung, daß damals in naher Nachbarschaft der christliche Stamm der Burgunder saß?

So überdauert die Kirche die Römerherrschaft; sie übernimmt das Erbe des alten Reiches, der alten Kultur, und ihr beugen sich allmählich auch die Germanen, die dem Christentum bis dahin ferngeblieben waren. Mainz ist der Mittelpunkt dieses germanischen Christentums am Rhein. Worms, Wiesbaden, Bingen sind Stätten dieses Christentums; auch Augst bei Basel.

Die Inschriften sagen mehr für die Anfänge dieses neuen als für die des alten römischen Christentums. Aber Eines bezeugen sie: es sind dieselben Formen und Formen, in denen sich von frühester Zeit her die zeitlichen und zeitlichen Zusammenhänge des Christentums am Rheine darstellen; sie führen in der Hauptsache auf eine Quelle zurück: es sind die Trierischen Vorbilder, die

überall wiederholt werden. Doch innerhalb des Gemeinsamen stehen auch charakteristische lokale Eigentümlichkeiten. Noch tiefer aber läßt sich die Quelle des Gemeinsamen lassen, wo in Trier ruhet, ist die Sprache der lateinischen Südgalliers, die Gemeinsamkeit der Formen, die Regelmäßigkeit der Abwechslung weist unmittelbar nach Lyon. Nur daß auch in Trier wieder ganz bestimmte Besonderheiten sich herausgebildet haben und Trier über Südgallien hinaus unmittelbar auch in einigen Epitaphien verknüpft ist mit dem Orient.

Was die Inschriften bezeugen wird bestätigt, was sie an Lücken lassen, wird wenigstens einigermaßen durch die anderen Denkmäler angefüllt. Auch sie weisen für die frühe Zeit auf die großen hauptstädtischen Mittelpunkte, Lyon und Köln, für die folgende in die Weiter: sie verbinden deutlich das räumlich und zeitlich Auseinanderliegende und zeigen die allmähliche Ausbreitung. Man verzert je länger desto häufiger die am meisten und höchsten geachteten Gegenstände, Schmuck und Gerät, mit dem Monogramm Christi, später mit dem Krenze. Es ist damals besonders das Glas, das in dieser verarmenden Zeit, wie vorher die künstlerische Keramik, an die Stelle des Edelmetalls getreten ist und das mit christlichen Motiven versehen wird. Diese Gegenstände sind es, die sich vielfach vom vierten Jahrhundert ab verbreitet haben, sie finden sich an Stätten, die durch die Inschriften als von Christen bewohnt bezeichnet sind: sie weisen auch auf andere und auf einen weiteren Einkreis, auf neue Orte am Mittelrhein und Rheine bei Bonn und Neuß, man sieht den Mittelpunkt Köln, am der Mosel, am obern Rheine in Worms; in der Pfalz, am Kaiserstuhl auf dem rechten Rheinufer; im Neckarlande nicht nur an einer Fundstelle. So wenig man bestimmte Schlüsse aus dem Vorkommen solcher leicht beweglichen Gegenstände auf die Christlichkeit des letzten Besitzers ziehen darf, so

zeigen sie doch die fortdauernden Berührungen der Germanen, in deren Gräbern sie meistens gefunden sind, mit der christlichen Kultur; sie sichern die Kontinuität mit jenen ersten Erzeugnissen germanisch-christlicher Kunstübung, deren Vorbilder sie sind, und sie bezeugen die Wichtigkeit des Handelsverkehrs als des hierbei einflussreichsten Vermittlers. Eine Anzahl dieser Gegenstände sind sicher in den Hauptstädten der Rheinlande gearbeitet worden; denn diese Ausgangsorte des Christentums sind auch Mittelpunkte christlicher Kunst- und Gewerbetätigkeit gewesen.

Gewiß einer der kostbarsten Funde auf deutschem Boden ist das Grab in Trier, in dem kein anderer beigesetzt sein kann als jener 358 im Exile verstorbene Bischof Paulinus. Den Zedernsarg hat fromme Verehrung in der Heimat mit Zierden, auch biblischen Reliefbildern, aus Edelmetall geschmückt, Erzeugnissen einheimischer Goldschmiedearbeit, von der sich auch sonst noch ausgesprochen Christliches in Trier erhalten hat.

Ein Gegenstück ist der Sarkophag in Trier mit antichristlichen Steinreliefs aus dem Materiale der Gegend, in Fortführung der vortrefflichen heimischen Reliefkunst. Auch die Bildnerei in Glas fehlte nicht. Alle diese Denkmäler bringen Bildmotive, die auch sonst in der altchristlichen Zeit Brauch sind; die Verbürgungen der Errettung vom Tode, aber die Darstellungen selbst tragen den Charakter völliger, individueller Eigenart -- in diesem Doppelcharakter den Inschriften ähnlich, an Alter sie fast alle überrtreffend; denn sie führen zurück vom Ausgange bis zur Mitte des vierten Jahrhunderts.

Wenigstens ein Zeugnis hat sich in der weiteren Umgebung von Trier gefunden, daß auch das Baumaterial mit christlichen Fabrikmarken versehen wurde.

Mehr aber als in Trier bedeutet die christliche Industrie in der Industrie- und Handelsstadt Köln, der

Station der römischen Rheinflotte, ganz anders reich und ausgedehnt hat sich hier eine kunstgewerbliche Tätigkeit entwickelt mit der Wiedergabe ausgesprochen christlicher Sujets und christlicher Aufschriften, in bedeutendem Umfange, von großer Leistungsfähigkeit. Es ist an erster Stelle die Glasindustrie, die in den Rheinkunden eine Weltbedeutung erlangt hatte und in der besonders Köln mit die erste Stelle für das ganze Weltreich einnahm. Ihre große Blüte dauert noch beinahe in das konstantinische Zeitalter und hat gerade mit dem besonderen christlichen Charakter neue Aufgaben erhalten.

Nichts war unter den Denkmälern für die Kenntnis der Leben- und Glaubensinhalte in altchristlicher Zeit, auch für die allmähliche Entwicklung der Heiligenkults wichtiger, als die im vierten Jahrhundert besonders in Rom blühende Industrie der Gläser mit Einlagen von Goldblättchen, auf denen Zeichnungen eingetrisen sind. Die frühesten und schönsten dieser Gläser, beinahe das vierte Jahrhundert hinuntergehend, sind in Köln gefunden worden. Eine Anzahl von Gläserbechern und Schalen mit eingeschiffenen und gravierten christlichen Einzeldarstellungen oder ganzen Bilderkreisen sind am Kölner Werkstätten hervorgegangen. Daneben entwickelt sich eine kunstgewerbliche Arbeit in Edelmetall, die Beschlagstücke mit christlichen Bildmotiven herstellt, gleich denen zum Paulinus-Sarkophag. Es ist ein ziemlich enger und einheitlicher Kreis von Bildern; auf den Gläsern vorwiegend alttestamentliche: Isaaks Opferung, Daniel, Susanna, aber auch zwischen den Szenen des Alten Testaments wiederholt, für sich allein gestellt, die Figur Christi mit dem Stabe seiner Wundermacht. Einige neutestamentliche Motive treten zu diesen und anderen hinzu, am häufigsten Lazarus' Erweckung, die Blindenheilung. Das alles die uralten Garantien der vom Tode befreienden Wundermacht Gottes, wie sie seit den ältesten Zeiten der Christen Zuversicht gestärkt haben.

und wie sie an den Stätten des Todes im Bilde ergreifend reden. Jene Kölner und Trierer Bildwerke haben einzelne verwandte Züge mit Bildern in Nordfrankreich, wo zu gleicher Zeit ähnliche Gläser entstehen, und in Südfrankreich. Aber nur einzelne. Die Vorbilder hat vielmehr Rom gegeben; wie schon in vorausgegangener Zeit Rom starken künstlerischen Einfluß geübt hat, so jetzt mit den älteren Bildwerken der Katakomben auf jene christliche Kunst. Auch der Import speziell römischer christlicher Werke läßt sich bis zum Ende des vierten Jahrhunderts verfolgen. So ist römische Kunst, und doch ist es einheimische, individuelle Provinzialarbeit.

Dem bei aller Übereinstimmung haben sich auch hier selbständige Züge herausgebildet, in der Einzeldarstellung wie in der gesamten Auffassung. Nicht der Gute Hirte tröstet hier, nicht erscheint hier Christus als der Lehrer. Die Stimmung dieses Christentums in den von fortwährenden Kämpfen bedrückten Grenzländern ist eine todesernste. Die Schriftsteller, die Dichter jenes Zeitalters in Gallien sehen das Ende kommen. Die Germanen finden so im Christentum eine Religion, die das Ende des Irdischen erwartet, aber auch die Behauptung der starken Zuversicht über Not und Tod. Darum leuchten hier tröstend die großen Wundertaten todes, wie sie die heiligen Schriften bezeugen, die Bürgschaften der Errettung vom Tode, so wie man betete:

„Du Bisherichem, der du allein Unsterblichkeit hast; wie du Daniel wie du Susanna erhört hast, der du so große Wunder gethan, dem Blinden die Augen geöffnet, Tote erweckt hast! Christus, der starke Held, der Todesbefreier, o, sehen ihn die Germanen, und er werde ihnen zu ihrem Christus, dem starken, siegreichen König, der für die Seinen die Treue bis in den Tod gehalten und den Tod bezwungen hat.“

Wie reich und glänzend, was die Goldschmiede- und Glaskunst der unmittelbaren Vorgängerin Zeit in den

Rheinlanden und besonders in Köln geschaffen hat! Die christlichen Schöpfungen gehen nach der Technik und in den ausgeprägten, durch den einheimischen Geschmack stark unbestimmten Formen darauf hervor. So hat das Christentum am Niederrhein und zum guten Teile wohl auch in dem weit östlichen Verkehrsleben in Trier in der Industrie eine seiner Hauptwurzeln, vielleicht die stärkste, und die Gemeinde des Bischofs Marcellinus hat wohl einen ganz besondern, in dem Treiben und Arbeiten der Industrie ihren Vermittlern und Verbreitern auch durch den Handel.

Ganz allmählich ist das antike Wachstum. Eine Reihe christlicher Funde hat man in Köln, in Straßburg und anderwärts unter heidnischen Gräbern gewonnen. Erst nach und nach haben sich in Köln, in Trier besondere christliche Friedplätze entwickelt, und erst nachdem ausschließliche christliche Friedhöfe entstanden sind, haben sich auf ihnen auch Kirchen erhoben, in denen Erinnerung und Verherrlichung des geheiligten Grabgrundes auch als bestimmte geschichtliche Überlieferungen bezeugte.

Kein Denkmal aus so reinen christlichen Charakter geht aber die Anfänge des vierten Jahrhunderts in unseren Gegenden zurück. Ebenso spärlich und freilich auch anderswo, außerhalb der Katakomben in dieser Zeit die durch äußere Merkmale gekennzeichneten christlichen Denkmäler. Aber was wir wissen, nötigt zu der Folgerung, daß die Anfänge der Gemeinden in Trier und Köln weiter zurückreichen. Und der groß religiöse Charakter des frühen Christentums, sowie die Zusammengehörigkeit mit der Industrie zeigt deutlich, und voraussetzende Wegstrecken und oft befeuchteten Hürden auf die Ursprünge. Denn diese provinzielle Industrie mit ihrem stark einheimischen Charakter und mit ihrer römischen Bestimmtheit hat weit zurückliegende, zum zünftigen Grundlagen.

Die Glasindustrie ist im Grunde orientalisches. Den Vorrang Ägyptens behauptet in der Kaiserzeit Alexandria. Hellenistische Erzeugnisse kamen über Italien oder auch direkt nach Südfrankreich, von da zum Rhein. Schon im zweiten Jahrhundert wandern Glasarbeiter aus dem hellenistischen Orient an den Rhein, aufs neue dann um die Mitte des folgenden. Die hellenistischen Einflüsse werden dann hier aufs neue verstärkt. Die Zusammenhänge dieser niederrheinischen Industrie mit der nordfranzösischen lassen erkennen, daß der Weg dieser Morgenländer schließlich häufiger der Seeweg durch den Ärmelkanal gewesen ist, als der Landweg von den Seehäfen Südfrankreichs aus, und die besonders starken griechischen Einschläge am Niederrhein machen es gewiß, daß ein Teil dieser Erdwege auch sofort weiter gezogen ist, wohl die Wasserstraße den Rhein hinauf bis Köln. Hier erhielt Alexandria eine ebenbürtige Konkurrenz. Von hier aus gehen dann in großartigem Exporte die Erzeugnisse der einheimischen Industrie nach allen Richtungen, nach Trier, nach Gallien und Italien, nach Mainz, Worms, Speier, Straßburg, nach Lugdunum, nach Skandinavien, ja nach dem Oriente selbst.

Von der Glasindustrie war die künstlerisch-keramische abgedeckt worden. Auch hier derselbe Gang: Import hellenistisch-italienischer Ware in Südfrankreich, Einwanderung auswärtiger, auch griechischer Künstler und Handwerker, die alsbald in einheimischen Elementen Konkurrenz und Abhängigkeit erhalten. Und auch auf germanischem Boden: zuerst Import von auswärts, besonders aus Südfrankreich; Einwanderung fremder Arbeiter; Entstehen einheimischer Fabriken an der Pfalz, bei Straßburg, an vielen Orten am Rhein und an der Mosel, auch in Köln und Trier; am Neckar, am Inn. Hier bleibt überall das Importierte zunächst Vorbild; dann entwickelt sich eine Industrie indischen Charakters, die schließlich auch nach den Ausgangsländern exportiert.

Die Blütezeit dieser germanischen Fabriken der rheinischen Terra sigillatazeit fällt gegen Mitte des zweiten Jahrhunderts; die Fabrikation hält sich lange und der Umkreis erweitert sich auch von jener Zeit ab. Noch vor Abschluß dieses Jahrhunderts schrieb Hieronymus in Lyon seine Nachricht über die ersten christlichen Gemeinden in den deutschen Ländern. Die Anfänge des Christentums auf deutschem Boden liegen also in dem Zeitalter jenes Aufschwunges der keramischen Industrie, ~~wissem nicht, ob diese Gemeinden fortgedauert haben.~~ Jedenfalls stehen jene aus bekannten Gemeinden in Köln und Trier von Anfang des vierten Jahrhunderts, die auch unter der Toleranz des ~~Maximian~~ in der allgemeinen Verfolgung unerschrocken festgingen und alsbald unter Konstantin ausbreiten konnten in ihren ersten geschichtlichen Anfängen in unmittelbarem Zusammenhang mit der neuen Blüte, welche die Glaserindustrie am Niederrhein von der Mitte des dritten Jahrhunderts an gekostet hat.

Es sind also hauptsächlich die Wege der Industrie und des Handels, auf denen das Christentum auch in unsere Gegend gezogen ist. Es sind nicht jene beiden Gallien und Germanien beherrschenden Industrien allein, der allgemeine Handel und Austausch ist förderlich gewesen. Wie weit und die Trierer, Kölner und Metzger Kaufleute verbreitet! In besonders großer Zahl in Südfrankreich. Hier in dem reichen Lande alter griechischer Kultur, in dem einheimische und Römische immer fester zusammenwachsen, wo im lebhaften Verkehr mit Afrika und dem Osten die Waren des ganzen Mittelmeeresverkehrs hergeholet wurden, treffen sie mit Syriern und Juden zusammen, den berühmten Trägern des Handels, die damals schon im Westen große Verbreitung und Bedeutung hatten, besonders ausüßig in Lyon und Bordeaux. Juden sind schon vor Konstantin am Niederrhein, Griechen in Trier

und Köln, und neben den Kunstwerken und Handelsartikeln griechischer Sprache, römischer und südgallischer Herkunft, haben sich an der Mosel wie am Rheine Denkmäler erhalten, die direkter orientalischer Import sind. Wenn nach der Überlieferung Irenäus auch nach Besançon seine Sendboten geschickt hat — gerade dort ist aus teurer Zeit das Andenken an eine Syrerin in einer Stiftung verewigt, — auf den alten Verkehrsstraßen des Bernsteins und des Bronzehandels zog das Christentum, welche die Römer zu einem vielmenschigen Netze von Kunststraßen ausgebaut hatten, zumeist die Flußläufer entlang, und hier wieder am häufigsten auf dem bedeutendsten Wege, der vom Mittelmeer nach dem Norden zog, die Rhöne und Saône hinauf zu Maas und Mosel. In Trier gab es sich die Straße nach Köln und nach dem Mittel- und Oberrhein, wohin auch die Straße von Metz führte. In Germanien selbst ist die Rheinstraße die natürliche Verbindung. Die Wege über die großen Alpenpässe, soweit sie schon gangbar waren, treten hinter jener Straße zurück, und der Weg von Bordeaux die Garonne entlang hat nicht die Wichtigkeit des Rhönewegs erreicht, während der Landweg nach dem Osten, der Donau folgend, wohl früher wie auch die Industrie bestätigt, begangen, aber doch den Römern auch bald wieder verschlossen worden ist.

Die Weltreligion folgte dem Weltverkehr. Welch vielseitiger Austausch in dem Weltreiche! Die einheitliche Verwaltung in Staat und Heer, der Wechsel der Ämter brachte die entlegensten Länder miteinander in Berührung. Dreimal hat allem zwischen Deutschland und dem Orient (Arabien, Syrien, Kleinasien) einen späteren Statthalter in Lyon im dritten Jahrhundert seine Laufbahn hin und her geführt. Mit den hohen Beamten wechselte auch das Beamtenpersonal, mit dem Herrn die Dienerschaft. So kamen griechische Sklaven von Ephesus nach Mainz. Es war feste Gepflogenheit, die Centurionen der Armee in

möglichst vielen Teilen des Reiches dienen zu lassen. Allmählich waren auch in den Rheinlanden in die Mannschaften wie in die Offizierskorps ausländische Elemente gekommen. Ein von setzen die Tribunen der Mannen Legion ihrem obersten Kriegsherrn ein Denkmal — alle sind Versterben. Lebhaft Verbindung hatte das rheinische Militär besonders mit Süddeutschland. Die niederheinischen Legionen trafen eine Zeitlang Detachements dorthin abgehen. Viele gediente Soldaten lebten dort im Ruhestand, zumeist in Lyon. Sie hatten hier mit den anderen Mitbürgern der Fremdenkolonie einen gemeinsamen Friedhof. Es ist doch denkbar, daß die gleichen inschriftlichen Formeln auf Lyoner Grabsteinen dieser Veteranen im Rheinlande wiederkehren — auch das gewiß eine der Brücken von der Rhöne zur Mosel und zum Rheintal. Das Christentum, das bereits die Formen der christlichen Epitaphien (Lyon) nach dem Norden verpflanzt hat, vermochte nicht auch in dem Zuge der heidnischen Religionen durch das Rheingebiet, in der Verknüpfung der ägyptischen Gottheiten mit griechischen Vorstellungen wie sie scheint die Denkmäler aufzeigen, in dem Wachsen der orientalischen Kulte, zuletzt der Herrschaft des unbegreiflichen Samengottes Mithras, des eigentlichen Heerergottes, die gestiegenen Verknüpfungen mit dem Osten allmähliche Vorarbeiten und mancherlei Anätze erkennen, die dem Christentum förderlich werden konnten. Aber unmittelbar ist das Heer, der berufene Träger des mit dem Christentum in Grunde unvereinbaren göttlichen Kaiserkults, dem Christentum ebenso wenig förderlich gewesen als die Heeresreligionen dem Christentum, das sie selbst bekämpfte, entgegengekehrt haben. Wohl hat es in der Hauptstadt des Mannen Christen gegeben, aber die Gemeinden hier hat zumeist völlig hinter Trier und Köln zurück und verschwindend wenig haben die anderen militärischen Plätze an christlichen Spuren erhalten. Und doch blühen

auch hier über den unbestimmten Vorbereitungen einzelne hellere Lichter auf. In den Ruinen der Thermen von Badenweiler und in einem niederrheinischen Kohortenzlager haben sich, wie ähnliche auch an der Donau, goldene und silberne Annulets des dritten Jahrhunderts gefunden, ägyptischer Herkunft: mit ägyptischen sind hier jüdische Gottesnamen zusammengeschrieben. Diese Denkmäler verknüpfen aufs neue das Rheintal mit einem der größten Mittelpunkte der Religionen und der Weltkultur und sie führen, vorbereitend, noch näher an das Christentum heran: *Ex oriente lux*. Im Osten geht die Sonne auf.

So ergänzen und bekräftigen die Denkmäler die geschichtlichen Nachrichten, sie stellen wohl auch die Überlieferungen richtig und lehren sie verstehen. Sie lassen den Übergang des Christentums von den ersten römischen Anfängen bis zu den germanischen Neuanfängen deutlicher erkennen: sie lassen die ersten Anfänge selbst bestimmter fassen, soweit es überhaupt möglich ist, in die Ursprünge, in erste Wirkungen und Wanderungen solchen innersten Erlebnisses der Menschheit zu schauen. Auch das Christentum in den germanischen Ländern ist die Wege der hellenistisch-römischen Kultur gegangen, zumal daher, von wo die erste Nachricht über das Christentum kommt. Über seinen Anfängen steht die eiserne Einheit des Weltreiches. Aber immer stärker entwickelt sich mit der fortschreitenden Romanisierung auch die Bedeutung der Indigenen: eine Provinzialkultur mit starken Besonderheiten in und neben der Einheit. Das Christentum verbindet sich mit beiden. Denn es ist beides: die Religion des Universalismus und des Individuellen, die Religion des Erdkreises und des Einheimischen. Dazu drängen von Anfang an wie vorgesezte Wellenschläge, schwächer oder stärker, die Bewegungen des Orients herüber, um mehr oder minder tiefe Einschlüge

zu verursachen, verschieden in den verschiedenen Landschaften und den verschiedenen Zeiten, oder wohl auch wirkungslos, lehrpfadlos.

Schon die Anfänge lassen für das ganze Gebiet erkennen, was die Folgerungen sollte, nachdem die neuen Elemente und Träger der Geschichte, die Germanen, mit ihrem Ungestüm und ihrer jugendlichen Empfänglichkeit für die überlegene römische Kultur die Herren der Rheinlande geworden waren. So wie diese Land, so gleich in der frühesten Zeit seine geschichtliche Signatur erhalten hat: die klassischen Denkmäler monumentaler Reife und Größe, aus dem Mittelalter an erster Stelle eine eiserne Kirchenmauer. Murbach und unser Münster haben nicht anders, starke, bestimmende Einflüsse aus den verschiedenen Weltströmungen erfahren. Die Verknüpfung der hier vorhandenen Elemente selbst mit dem starken heimischen Grunde reicht bis zu den Anfängen der christlichen Geschichte zurück: zu jenen elementaren Verflechtungen des Germanischen und des Antiken auf den ersten Denkmälern und darüber hinaus blickt an den ersten Anfängen schon das Nebeneinander der verschiedenen Kräfte und Formen ab, wie im Dunkel und Dämmerung der Morgen eines neuen Tages.

Hochschulisches Festversammlungs

Was lehren doch die Denkmäler auch das Kleineren und zugleich erkennen, daß das Einzelne den vollen Wert nur im Zusammenhang des Großen und des Ganzen erhält. Wie lassen sie uns die mächtigen, weiter gestreckten Wurzeln fassen, mit denen unser Volk verwurzelt ist in der Tiefe der Zeiten, im heimischen Boden und in den ewigen Kräften der Geschichte!

Solches Bewußtsein macht sicher und fest im unaufhörlichen Flusse des Geschehens und macht zukunftsroh und zukunftsstark. Starker geschichtlicher Sinn, wie er sich besonders an den Denkmälern eines Volkes bilden kann, ist auch eine der Wurzeln der Kraft und Größe eines Volkes. Erheben wir uns so von allem Kleinen und Zerstreuten der Einzelheit zu dem Großen, das uns alle umschließt, dann wird die Feier von der Werktagsarbeit zur hohen Festfeier. Denn das ist hoher Festtag: ernst und ehrfürchtig, einsichtig und dankbar auf eine große, wundervolle Vergangenheit schauen und daraus helle, frohe Zuversicht für die Zukunft unseres Volkes schöpfen. Dem aber ist des Kaisers hoher Sinn zugewendet, dem gilt seine volle Begeisterung, und gerade das verbindet uns innig mit unserem kaiserlichen Herrn. Auf ihm ruht starke Hoffnung. In ihm sehen wir die Zukunft unseres Volkes. Auf grüßen wir ihn zukunftsstrebend mit dem Rufe: Gott schütze den Kaiser, Gott segne des Kaisers Willen, Wort und Werk zum Heile des Vaterlandes und zu des Reiches Herrlichkeit!

ANMERKUNGEN

Die altchristlichen Denkmäler Deutschlands sind nirgends vollständig gesammelt. Das inschriftliche Material für das Rheingebiet liegt in Bd. XIII des *Corpus Inscriptionum Latinarum* vor (die wenigen nicht inschriftlichen Grabsteine bei Kailch, *Inscriptiones Graecae* 1890). Hier ist auch die Einzelschriftverzeichnung, zu XIII, 2 (1900) sei hinzugefügt: Vopel, Die altchristlichen Goldgläser, 1899. Für einzelne Fundstellen müssen die Sammelwerke von Le Blant *Revue archéologique* werden: *Inscriptions chrétiennes de la Gaule*, 1836, und *Nouveau recueil des inscriptions chrétiennes de la Gaule*, 1892, sowie Kraus' Ausgabe der christlichen Inschriften der Rheinlande, 1890, 1901. Außerdem sind seit dem Erscheinen der betreffenden Teile von Bd. XIII des *Corp. Inscr.* eine Anzahl neuer Funde erhoben worden: im März 1901 Jahrbuch der Gesellschaft für christliche Geschichte und Altertumskunde XV, 1903, 158; XVI, 1904, 346 ff.; XVII, 1905, 1906, und sehr reich und mannigfaltig in Mainz: s. Mainzer Zeitschrift III, 1908, 1 ff.; Römisch-germanisches Korrespondenzblatt I, 1908, 77 ff. Die Faksimiles der hier veröffentlichten Mainzer Inschriften und der anderweitigen Funde von 1908 werden in der Mainzer Zeitschrift IV, 1909, abgedruckt werden. Daß ich die Mainzer Inschriften schon vor ihrer Veröffentlichung sehen konnte, verdanke ich der Güte von Professor Köhler und Heinrich Wallat in Mainz.

Für die unschriftlichen Denkmäler sei für Köln verwiesen auf Knoche und Klinkenberg. Die Kunsdenkmäler der Stadt Köln (Kunstdenkmäler der Rheinprovinz VI, 1, 2, 1906, bei Trier; Hettner, Illustriertes Führer durch das Provinzialmuseum in Trier, 1903, für das Elfeld, L. Fiedler, Denkmäler der Elbsächsischen Altertumsammlung in Stralsund, Christliche Zeit, 1901).

Für Denkmäler der Gläser haben eine zusammenfassende Bearbeitung erhalten Köln: Die Gläser im Altertum, 1908; außerdem sind viele Kölner Gläser veröffentlicht: s. f. u. Verzeichnis römischer Altertümer, gesammelt von C. A. Nischen, 1896; Kisa, die antiken Gläser der Frau Maria vom Rath zu Köln, 1899; Französische Keramik: Dechelette, Les vases romains d'une de la Gaule romaine, 1904. Für Rheinland sei auf die Forschungen Dragendorff.

verwiesen und auf die Literatur bei Knorr, Die verzierten Terra-Sigillargefäße von Bottweil, 1907. Dazu: Ludowici, Einem-Gräber römischer Töpfer in Rheinzabern, 1908.

Der literarische Stoff bis ins fünfte Jahrhundert ist gesammelt von Biser, Das rheinische Germanien in der antiken Literatur, 1892. Eine knappe Zusammenfassung des Römischen gibt Koepf, Die Römer in Deutschland, 1905.

Die grundlegenden kirchengeschichtlichen Werke über die Anfänge des Christentums: Harnack, Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten, 1906, und Hauck, Kirchengeschichte Deutschlands, I. Teil 2.1, 1904, gehen auch die spezielle geschichtliche Literatur an. Stazykowski hat besonders mit der Fragestellung seines Werkes: Orient oder Rom? 1901, zu manchen der folgenden Erwägungen neue Veranlassung gegeben.

In den Darstellungen der Kirchengeschichte Deutschlands sind die Denkmäler ausgiebiger verwendet worden, als in der Kirchengeschichte sonst zu geschehen pflegt. Im folgenden ist versucht worden, das ganze Material zu benutzen, soweit die Denkmäler das römische Christentum, seine Anfänge, seine Kontinuität und die Anknüpfungen ins das germanische Christentum erkennen lassen. Mit Ausnahme der Denkmäler von St. Peter in Metz ist weggelassen, was schon ausgesprochen germanischen Charakter trägt, und bei den Inschriften ist im großen und ganzen das sechste Jahrhundert als Zeitgrenze festgehalten worden. Verwertet ist nur das nach Gepräge und Herkunft zweifellos Sichere. Die Clematiusinschrift in Köln vermag auch ich nicht für antik zu halten, noch aus anderen als paläographischen Gründen, wie sie im Corp. Inscript. (XIII, 2, n. 1313*) geltend gemacht sind; Inschriften wie L. c. n. 3841, 3848 sind nicht römisch (s. die Noten L. c.), und die angeblich in Mählingen gefundene Inschrift ist stadtrömisch (Kajibel, Inscript. Graecae n. 1608). In den rheinischen Sammlungen ist manches auf seine Herkunft nicht mehr festzulegen, z. B. altchristliche Gegenstände im Wiesbadener Museum. Verschiedenes ist sicher erst in der Neuzeit von auswärts gekommen. So hatte das Schöpflinsche Museum, das in die alten städtischen Sammlungen Straßburgs übergegangen ist, verschiedenes Altchristliche, das der ehemalige Besitzer in Italien erworben hatte. Bei der Spärlichkeit altchristlicher Denkmäler in einigen Gegenden Deutschlands und bei dem Fehlen vorkonstantinischer Monumente überhaupt wird noch bis in die neueste Zeit vieles mit Unrecht oder ohne zureichenden Grund als altchristlich in Anspruch genommen. So hat z. B. Hedderheim so wenig wie die Saalburg christliche Funde. Was Kaufmann von der Saalburg beibringt, weist zum elfhundertjährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom (1897) ist samt und sonders abzuweisen. Die Inschrift des ersten der „unzweifelhaft“ christlichen Denkmäler — Bein, nicht Horn — ist eine partielle oder totale Fälschung, wie mir nach eingehender Prüfung Direktorialassistent Weleker in

Frankfurt bestätigt. Solchen und anderen Annahmen gegenüber sei hier festgestellt, daß die Darstellung eines Fisches oder eines Hirtens mit Schwanz oder eines zentralen Hirtens auch nach dem Dokument für die Christlichkeit ist, daß das Kreuz schon von den Etruskern, wie überhaupt auch von den germanischen Völkern viel und in mannigfacher Verwendung gebraucht worden ist, daß auf aretinischen oder südgallischen Gefäßen der ersten Jahrhunderte, wie auch in Rheinzabern das Kreuz (oder Andreaskreuz) ebenso wenig mit dem Christentum etwas zu tun hat, als etwa die Legionsstempel mit dem Kreuz, die auf der Saalburg gefunden worden sind; daß die sogenannte Hakenkreuzschale in der ältesten etruskischen Periode sich oft findet, und daß die von Konstantin für Christus gebrauchte Signet (das christliche Abkürzung ist, die von Konstantin schon verwendet worden ist, die *monogramma* besonders auch im medizinischen Gebrauch) *monogramma* und in anderer dem Sinne, was — und gerade in Verbindung der letzten beiden Bedeutungen — bei der Verwendung durch Konstantin irgendwie als Voraussetzung oder als Begleitmotiv mitgesprochen hat.

S. 11. Auf die Zusammenhänge der elbsächsischen und lothringischen Denkmäler mit ausverlorenen Zentren habe ich in einem Vortrag in Straßburg (1903) und in Zeitschr. f. d. d. A. (1903, Sp. 294) und in einer Sitzung des deutschen Archäol. Instituts in Bonn (1903) hingewiesen. Der Becker in Köln, mit dem der Straßburger eng zusammengehört, ist abgebildet von Kisa, Sammlung Fran vom Rath, T. XX, aber unrichtig und ungenügend. Die Güte des Becks, ein solches mir eine eingehende Prüfung. Im Anschluß an die hiesigen Glasbecher ist in Wirklichkeit noch größer, als Verschiedenheit im Glase läßt den Unterschied zwischen der Elbsaale und dem Elbe nicht ausgeführt erkennen. Denkmäler aus Ehl. in den Sammlungen zu Cöln und Frankfurt (s. die Note) sind mit Ehl. die auch im christlichen Gebrauch beliebt waren, in Ehl. ein Anhänger aus Blei mit christlichem Inhalt, wohl das Christmonogramm darstellend, ein Zeichen. Der Silberbecher, mit dem  auf der inneren Schale, im Besitz von Dr. Lortz in Straßburg (Abb. in Lortz, Zur Urs- und Frühgeschichte von Elsaß-Lothringen, 1901, Fundstel. Nr. 163, 164, im Reallexikon der Altertumsk., 8. 1903, Nr. 163, 164).

S. 6. Neuerdings (Juni 1903) wurden auf der Rückseite des Münsters 2. Ein Teil zweier Fragmente von Ziegeln gefunden, die beide in verschiedener Form — den Stempel des Bischofs Arbogast tragen.

S. 7. Über das Saalburger Matritium (Tabell. d. d. Geschichte und Altertum Kunde VIII, 1896, 1897, von Fische), über die Metzger Denkmäler (Zentralblatt f. d. Kunde IX, 1897, 1898, X, 1898, 1899, 1900, 1901, 1902, 1903, 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641

1854, 327 f.). Der hebräische Messergriff mit einem »Guten Hirtens« aus Bonn (Bonner Jahrb. 113, 1905, 64) ist als christlich nicht besonders gekennzeichnet.

S. 18. Der Sarkophag des Paulinus bei Hettner, Illust. Führer S. 39. Ein Beschlagstück mit den drei Jünglingen im feurigen Ofen im Trierer Museum, Saal 19, Wandgestell XI. Der einst in Trier gefundene Silberdiskus weist auf Analogien in Rom, er erinnert, wie schon Kraus bemerkt (I, n. 196), an römische Goldgläser. Bemerkenswert ist noch, daß Trier nach der *Notitia dignitatum* wie Reims und Arles ein Sitz der *Argentarii* oder *Barbaricarii* war (vgl. Seeck, 1876, *Opusc.* XI, 75–76). Der steinerne Sarkophag mit der Arche Noah bei Hettner, Die röm. Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier, 1893, Nr. 373. Die bei Nennig gefundene Ziegelplatte mit altchristlicher Akklamation (Kraus I, n. 69) läßt, wie Herr Museumsdirektor Dr. Krüger mir bestätigt, in der Buchstabenform des Stempels eher auf die spätrömische als auf die fränkische Zeit schließen, was auch die andern zugleich gefundenen Gegenstände wahrscheinlich machen; siehe zu diesen christlichen Ziegelstempeln besonders Corp. Inscript. XV und Hübner, Inscript. Hispaniae Christiana Supplementum, 1910, n. 431 ff.

S. 19. In welchem Umfange Köln an der Herstellung der Glasgläser beteiligt ist, läßt sich bis jetzt nicht ausmachen. Die in Köln gefundenen Gläser stehen in engstem Zusammenhange mit den in Rom gefundenen Glasgläsern, in den Bildtypen ist die Übereinstimmung besonders mit Darstellungen in den Sakramentskapellen und der Praxillakatakomba deutlich, die späteren haben auch Analogien mit den älteren unter den römischen Sarkophagen. Auch die Übereinstimmung mit Sarkophagreliefs in Südrankreich verdient bemerkt zu werden (Sarkophag von Aire, Gasseigne, Garrucci 301, 3–5). Für die Beziehungen zwischen Köln, Trier und Rom geben auch die Knochenbecken einen Ausweis, von denen einer in christlichem Grabe bei Trier, ein anderer in den römischen Katakomben, ein dritter in Köln gefunden worden ist, s. Kisa, Das Glas III, 768 f. Der Fund der Glasschale von S. Ursula in einer Steinkiste nötigt nicht, über das vierte Jahrhundert zurückzugehen, s. Kisa, III, 879. Die metallenen Beschlagstücke mit christlichen Darstellungen in Trier, in Bonn gefunden in Kastel bei Mainz, in Köln gehören nach Behandlung und Darstellung aufs engste zusammen und weisen auf den Ursprungsort Köln, wie die hier gemachten Funde anzeigen. Die hier und in Bonn erhaltenen vor- und außerchristlichen Beschläge (das Mittelstück des Kölner Kästchens, Kölner Kunstdenkmäler S. 306), ist wohl Sinnhaftig lassen ebenso deutlich die unmittelbare Fortsetzung durch die altchristlichen Werke erkennen, wie die christlichen Gläser in Technik und Formen die einfache Fortführung der bis dahin hergestellten sind, auch in den Bildmotiven die Abwandlung aus vorangehenden noch zum Teil erkennen lassen. Wie oben bemerkt ist das reichhaltige altchristliche Gläsermaterial von Kisa,

Das Glas, verarbeitet. Vieles, was zeitlich und in der Fabrikationsart, wie in einzelnen Dekorationsmotiven mit den christlichen Gläsern zusammenhängt, ist in der dort angegebenen Literatur zum großen Teile für den Museen der angegebenen Orte noch nicht veröffentlicht. Zu den Metallarbeiten vgl. u. a. Bonner Jahrb. 113 (1888, III ff.), 1904 (1905, 60), 1906, 21 ff.

S. 20. Für eine spätere Ansetzung Kommodians von Gaza, als es bisher üblich war, und für eine Lokalisierung in Südgallien (vgl. Bonner Kommadian von Kraus, 1906) sprechen auch archäologische Gründe.

S. 21. Vgl. Foppensbeuter in den Bonner Jahrbüchern 114 (1906), 369 ff. Kisa, Das Glas II, 157 ff.

S. 23. Vgl. Scheller, Buchholz, Gesammelte Schriften II, 1905, 177 ff., Buchler, Comptes rendus de l'Acad. des Inscriptions, 1905, 67 ff. und Revue Archéol. VII, 1905, 1 ff. Wolfram in Loth. Jahrb. XVII, 1905, 218 ff. Castella, Antiquité Syria in Besancon, s. Corp. Inscript. XIII n. 343. Vgl. hier Bezaenen die Inscript. n. 5383 und Hirschfeld in Sitzungsber. der Bayer. Akademie 1896, 394. Juden in Köln, Rhein. Mus.

Kirchenschles, in den Rheinländern. S. Michaelis in Loth. Jahrb. XVIII, 1906, 213 ff. Metz, Festschrift, Bonner Jahrb. 90, 1894, 1 ff. (Köln) u. a. Festschrift, Bonn, 1894, 220 ff. Gläsern in Zenschrift, Jahrb. Kunst u. F., XVI, 1905, 15 ff. (hier).

Einige mit archaischen Beziehungen in Köln, Mainz, Ehl, s. Corp. Inscript. XIII, 100 ff. (und Oppenheim, Kraus I, n. 20).

Orientalische Glasgläser in Mainz, Loth. Jahrb. XV, 1902, 24 ff., in Eisen (Hettner, Illust. Führer 24 n. 214). Vgl. Garrucci 354, I, 2.

Die Glasgläser, besonders die Glas- und Tonwaren, lassen die Handelswege erkennen, s. Corp. Inscript. XIII, 3. Für die karaimische Importware, s. noch besonders, verwiesen auf die Töpfermarken EPHRAIM EPHRAIM, die in Straburg und in England gefunden worden ist, s. Bezaenen in Bonner Jahrb. 116, 1904, 1 ff., außerdem in Archéol. (Hettner, Beil. 15 ff. Fig. 652). Sodann auf die Schale mit Ophion, ein Mischstück, im Straburg unter dem Stadthalterpalais 1901 gefunden, die ganze Schale in Köln, s. Kisa, Kunst und Kunsthandwerk VIII, 1905, 200 ff. Die Schale hat wohl ihre Heimat in Südrankreich. Dort bei dem Werke religiöse Gedanken nicht ganz ausgeschlossen sind, zeigt der Gegenstand, die Schale mit der Mithra darstellung in Rom (Th. Museumsmuseum). Den Christen blieben die ihnen wertvolle und wertvolle Darstellung gerade in der karaimischen Kunst lebendig. Denn die ersten schließt an den des Paradieses in Florenz (s. unten) zeigen unverkennbare Zusammenhänge mit jener Schale. S. die Ebenen in Florenz und im Louvre bei Molinier, Histoire générale des arts appliqués à l'industrie, Paris, p. 36 und pl. III. Die Motive der Terra Sigillatagläser haben überhaupt auf die Florenz, auch die ausgesprochen christliche Fundamente, noch mehr, als was etwa nur die römischen Sarkophagen

Leclercq bemerkt hat, s. Stuhlfauth im Theol. Jahresbericht 1906, 1315.

S. 21. C. Furius Sabinus Aquila Timesitheus, Corp. Inscript. XII, n. 1807.

Seit Septimius Severus werden Asiaten zum Tribunat der Mainzer Legion herangezogen, s. Corp. Inscript. XIII n. 6819 und Westd. Korbl. XXV, 1906, 170.

Detachierungen der Rheinarmee nach Südgallien, s. Schilling, Leipziger Studien zur klass. Philologie XV, 1893, 66 ff., nach Rom im III. Jahrh. s. Westd. Korbl. XXVI, 1907, 2.

Die Übereinstimmung der Militärgrabschriften in den Rheinlanden mit südgallischen Epitaphien s. Klinkenberg Bonner Jahrb. 1889, 1909, 110.

S. 26. Die Annale von Rhein und Donau s. Siebourg, Bonner Jahrb. 1913, 1898, 122 ff.

Modernus 8-9.

Ein und Kreuzburg 5-6, 8.

Köln 9-10, 18-11.

Lyon 8 23-25.

Mainz 14, 16.

Metz 5, 13.

Saarburg 7.

Trier 3, 10-14, 15, 11.

VERLAG VON J. H. ED. HEITZ (HEITZ & MÜNDEL).

Reden

gehalten an der Universität Straßburg.

- Baumgarten, Hermann, Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs. Rede gehalten bei der Gedenkfeier der Kaiser Wilhelms-Universität am 30. Juni 1888. 10
- Braun, Ferdinand, Ueber physikalische Forschungsart. Rede gehalten am 27. Januar 1899. 80
- Ueber drahtlose Telegraphie und neuere physikalische Forschungen. Rede geh. am 1. Mai 1905. 1 20
- Bresslau, Harry, Aufgaben mittelalterlicher Quellenforschung. Rede gehalten am 30. April 1904. 1
- Calker, Fritz van, Politik als Wissenschaft. Rede gehalten am 27. Januar 1898. 1
- Dehio, Georg Gottfried, Denkmalschutz u. Denkmalpflege im XIX. Jahrh. Rede geh. am 27. Januar 1905. 1
- Fehling, Hermann, Wundinfektion und Wundbehandlung im Wandel der Zeiten und Anschauungen. Rede gehalten am 1. Mai 1908. 1 20
- Fischer, Johannes, Abolitionelle Denkmäler und Amtung des Christentums im Rheingebiet. Rede gehalten am 27. Januar 1909. 1 20
- Fittig, Rudolph, Ziele und Erfolge der wissenschaftlich-chemischen Forschung. Rede geh. am 1. Mai 1895. 60
- Fürster, Joseph, Warum und was essen wir? Rede gehalten am 27. Januar 1901. 1
- Bakteriologie u. Hygiene. Rede am 1. Mai 1903. 20
- Gerland, Georg, Ueber Ziele und Erfolge der Pathologie. Rede gehalten am 27. Januar 1897. 60
- Goette, Alexander, Ueber Vererbung und Anpassung. Rede gehalten am 30. April 1898. 80
- Goltz, Friedrich, Gedenkfeier des vereinigten Stifters der Universität und des Seiner Majestät Kaiser Wilhelms. Rede gehalten am 1. Mai 1888. 10
- Heitz, Emil, Zur Geschichte der alten Straßburger Universität. Rede gehalten am 1. Mai 1885, 2. Aufl. 60
- Holtzmann, Heinrich, Das Neue Testament und der römische Staat. Rede geh. am 27. Januar 1892. 60
- Laband, Paul, Das deutsche Kaisertum. Rede gehalten am 27. Januar 1896. 60
- Lenel, Otto, Das bürgerliche Gesetzbuch und das Studium des römischen Rechts. Rede geh. am 1. Mai 1896. 60
- Martin, Ernst, Wolfgram von Eschenbach. Rede geh. am 27. Januar 1903. 1
- Mayer, E. W., Das psychologische Wesen der Religion u. die Religionen. Rede geh. am 27. Januar 1906. 1
- Mayer, Otto, Portals und die organischen Artikel. Rede gehalten am 27. Januar 1902. 80
- Justiz u. Verwaltung. Rede geh. am 1. Mai 1902. 1

- Mertel, Adolf, Ueber den Zusammenhang zwischen der Entwicklung des Strafrechts und der Gesamtentwicklung der öffentlichen Zustände und dem inneren Leben der Völker. Rede geh. am 27. April 1892.
Mittelschlag, Adolf, Altdeutscher Kunst. Rede gehalten am 27. Januar 1892.
Mönniger, Karl, Die Grunderschaft der römischen Republik, die Baurerbefreiung und die Entstehung der römischen Verfassung. Rede am 27. Januar 1900.
Nowack, Wilhelm, Die sozialen Probleme in Israel und deren Bedeutung für die religiöse Entwicklung des Volkes. Rede gehalten am 30. April 1892.
— Die Entstehung der israelitischen Religion. Rede gehalten am 27. Januar 1895. 2. Aufl.
Reitzenstein, Richard, Werden und Wesen der Humanität im Altertum. Rede gehalten am 20. Januar 1907.
Reye, Theodor, Die synthetische Geometrie im Altertum u. in der Neuzeit. Rede am 1. Mai 1896. 2. Aufl.
Schwalbe, Gustav, Ueber einige Probleme der physischen Anthropologie. Rede geh. am 1. Mai 1893.
Smeid, Julius, Die politische Prodigie Schillerbachers von 1806 bis 1808. Rede gehalten am 1. Mai 1900.
von Brink, Bernhard, Ueber die Aufgabe der Literaturgeschichte. Rede gehalten am 1. Mai 1890.
Thiele, Johannes, Reine und technische Chemie. Rede gehalten am 27. Januar 1904.
Varrerepp, Conrad, Der Große Kurfürst und die Universitäten. Rede geh. am 27. Januar 1894.
Weber, Friedrich, Ueber die Entwicklung unserer physikalischen Naturanschauung im neunzehnten Jahrhundert. Rede gehalten am 1. Mai 1900.
Wiegand, Wilhelm, Das politische Testament Friedrichs des Großen vom Jahre 1762. Rede gehalten am 27. Januar 1908.
Windelband, Wilhelm, Geschichte und Naturwissenschaft. Rede gehalten am 1. Mai 1894. 3. Aufl.
— Festrede, Ansprachen und Erwiderungen beim 25-jährigen Stiftungsfest der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg. am 1. Mai 1897.
Ziegler Theobald, Thomas Morus u. seine Schrift von der Insel Utopia. Rede geh. am 27. Januar 1889.
— Glauben u. Wissen. Rede am 1. Mai 1899. 2. Aufl.
— Rede bei der Schillerfeier der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg. Am 9. Mai 1905.
Zoepffel, Richard, Johannes Sturm, der erste Rektor der Straßburger Akademie. Rede am 30. April 1887.